

Erfolgsgeschichte AfD: Was wäre wenn?



Wie wandelt sich die politische Landschaft, wenn das eintritt, wovon die etablierten Blockparteien am meisten Panik haben? Mal angenommen, es gelingt der Alternative für Deutschland, mit einem Sprung in das Bundesparlament einzuziehen; was bewegt sich in der festgefahrenen Parteienlandschaft des höchsten nationalen Parlaments?

(Von Rechtskonservativer Denker)

These 1: Die Etablierten betiteln die AfD unangemessen

Es ist nicht nur durchaus denkbar, sondern äußerst wahrscheinlich, dass die etablierten Parteien mit einem krampfhaften Rundumschlag reagieren und das Image der neuen Partei für all jene öffentlichkeitswirksam ins Visier nehmen, denen die AfD zuvor unbekannt geblieben ist. Es gibt eine ganze Reihe von einfallslosen Stigmata, die zur

Illegitimierung der AfD dienen.

Zunächst wird man versuchen, mit Strategien größter Einfachheit an die Front zu ziehen. Protestpartei, Frustpartei, Sammelbecken, Eintagsfliege, Europafeinde/hasser, Nationalisten wären denkbare Begriffe, um die AfD als „Gefährdung“ von Stabilität und Demokratie darzustellen und ihnen zugleich „rechte“ Assoziationen an den Hals zu dichten, die dank saftiger linker Medienhetze und Manipulation ja bekanntlich den konservativen und nationalkonservativen Bereich überspringen und direkt dem Rechtsextremismus die Hand reichen. Ebenso wird die CDU versuchen, der AfD anrühige Bestrebungen zu unterstellen, um sie somit von allen anderen Parteien im Bundestag zu isolieren. Doch genau dort beginnt die taktische Frage im Bundesparlament.

These 2: Man unternimmt strategische Züge, um die AfD in die Opposition zu drängen

Schließlich wäre es ja die CDU selbst, die als primärer potentieller Koalitionspartner infrage käme. Mit den Liberalen, deren Personal zu nicht unwesentlichen Teilen gegen die Euro-Politik ist, kann die AfD nicht liebäugeln, da die FDP allein nicht annähernd stark genug für alleinige Koalitionsgespräche ist.

Es wäre also die Union, mit der die Rechtsliberalen zunächst Vorlieb nehmen müssen. Es ist eine denkbare Strategie der AfD, die FDP zu verdrängen (bzw. ihr Ersatz zu werden) und somit zur einzig möglichen Koalitionspartei für die Union zu werden.

Mit einer schwächelnden FDP kann die Union keine bürgerliche Mehrheit halten, wenn die AfD im Bundesparlament eine Rolle spielt. Die CDU müsste sich wahrscheinlich zunächst mit einer sogenannten „Bahamas-Koalition“ zusammen mit AfD und FDP zufrieden geben.

Die letzte (und wahrscheinlichste) Ausweichmöglichkeit wäre die Große Koalition mit der SPD, die für die CDU eine doppelt

attraktive Möglichkeit wäre. Einerseits bliebe die CDU an der Regierung und andererseits drängt sie die AfD automatisch in die Opposition, da diese im Notfall nicht mit den Liberalen koalieren könnte. Die FDP wäre zu schwach und zudem programmatisch zu nah an der AfD, beide Parteien würden also lediglich zu einem großen Teil um die gleichen Klientel werben.

Es ist also anzunehmen, dass eine große Koalition als Mittel eingesetzt wird, um die Alternative in die Opposition zu zwingen und ihr durch die Überschneidungen mit der FDP Stimmen zu nehmen.

These 3: Die AfD zwingt die Union zur Schärfung ihres Profils

Wenn wirklich der Wind von rechts weht, wird die Union viele klassische Wähler verlieren und diejenigen, die zur Not lieber die FDP gewählt haben, da die CDU stark nach links gerückt ist, werden höchstwahrscheinlich von der AfD angetan sein.

Die Union muss also strategisch klug handeln, um einerseits ihre Stammwählerschaft zu behalten und andererseits nicht selbst Teil des „rechten Spektrums“ zu werden, dessen Definition freilich Sache des linken Blocks ist. Aufgrund der Image-Ängste bliebe der CDU eine Option: Die AfD muss als „rechtsaußen“ abgestempelt werden.

So kann die CDU ihren linken und moralisch vermeintlich überlegenen Kurs weiterführen und zugleich ihre eigenen letzten konservativen Ansprüche bewahren, indem sie die AfD zur Option der rechtsradikalen Wählerschaft erklärt.

Die Grünen haben zudem noch eine besondere Sogwirkung auf die CDU, die für ihre öko-populistischen Themen den Zuspruch der Grünen benötigt. Denn Schwarz-Grün ist ja bereits seit längerer Zeit eine Option für die Union.

Ein Erstarken der AfD könnte entweder sprunghafte und beliebige Grünen-Wähler abziehen (auch wenn die wenigsten

Wähler einen Sprung vom linken zum rechten Lager machen) oder den Zusammenhalt im Bundestag gegen den „Neuen“ stärken.

Die Union zumindest kann nicht an ihrem jetzigen Kurs festhalten, wenn dieser tatsächlich einen Einzug der AfD provoziert.

These 4: Die mit den AfD-Themen konfrontierten Blockparteien schaffen Fronten

Wenn die Partei wirklich in den Bundestag geht, ist eine fortwährende Schweigetaktik der Etablierten nicht mehr zu halten. Die AfD muss sich natürlich mit Profil und Schärfe von den Altparteien abheben, um ihre Existenzberechtigung zu unterstreichen. Die AfD muss damit rechnen, dass der Rest der Fraktionen mehr als je zuvor versuchen wird, ihre Euro-Fantasie als „alternativlos“ zu verkaufen. Zudem wird der Versuch, der AfD eine Art (negativen) Rebellencharakter aufzuzwingen, lediglich der Opposition der AfD in die Hände spielen, da sie somit als die einzige Vertretung verstanden wird, die den in der Bevölkerung verrufenen Altparteien entgegenarbeitet.

Je mehr sich die Fronten verhärten (wofür vornehmlich die Altparteien verantwortlich sein werden), desto „alternativloser“ wird die AfD für alle, die den Kopf-durch-die-Wand-Kurs der Etablierten abwählen wollen. Jeder strategische Schritt wird dementsprechend als umso verzweifelter wahrgenommen, desto mehr die Alternative den Nerv der Menschen trifft, die in der Union längst keine politische Vertretung mehr sehen.

Fazit:

Letztendlich wäre der Einzug der AfD ein großer Schock für die Etablierten, da sie Themen in die Debatte bringt, die für viele Wähler längst als abgehakt gelten, da sich keine der anderen Parteien traut, sie in die Hand zu nehmen. Viele der Themen werden auch grundsätzlich gemieden, um jedem

konservativen Verdacht aus dem Weg zu gehen.

Mit dem Schritt, alles Konservative als grenzwertig zu brandmarken, bewirken die Propagandisten lediglich eine Emotionalisierung vieler Konservativer, die sich dadurch beleidigt fühlen und nicht bereit sind, von ihrer konservativen Neigung abzurücken.

Je mehr man die AfD isoliert, desto mehr müssen die Etablierten auch ihren Kurs halten oder verschärfen, um sich vom „neuen Feind“ abzuheben. Umso mehr Schäden erleidet die CDU im eigenen Lager; die Union muss die AfD also langfristig akzeptieren und sich ihr gegebenenfalls annähern, wenn für die CDU noch weiter links kein Platz ist, schließlich sitzt dort der große SPD-Block. Und dieser möchte selbst zu einem gewissen Grad ein eigenes Profil behalten, wenn Rot-Rot oder Rot-Rot-Grün nicht zur Debatte stehen.

Wenn die Union tatsächlich versuchen möchte, alte Positionen zu besetzen und die AfD damit zu neutralisieren, muss sie einen starken Ruck nach rechts hinlegen. Und dieser ist in Deutschland schwer nötig.